

Arbeitsplatz Wirkstoffproduktion:

Insulin für Diabetiker

Lutz Tanneberger, Chemikant

Wie kommt jemand aus Dresden dazu, eine Lehre zum Chemikanten bei Sanofi in Frankfurt zu beginnen? Ganz einfach: Sanofi und die Vorgängerfirmen bis hin zur Hoechst AG haben schon immer Ausbildungsplätze in vielen Berufen für die pharmazeutische und chemische Industrie angeboten. Chemikant ist ein vielseitiger Beruf, sowohl was die Aufgaben angeht als auch die Einsatzmöglichkeit in den unterschiedlichsten Branchen. In Frage kommen natürlich zuerst die Pharma- und Chemiebranche. Aber auch in Wasserwerken, Brauereien und anderen Betrieben, in denen technische Produktionsbereiche gesteuert und überwacht werden müssen, werden Chemikanten gebraucht.

Werdegang

Nachdem ich meine Ausbildung zum Chemikanten im Jahr 2002 abgeschlossen hatte, wurde mir schnell klar, dass ich das Wissen, das ich mir in den ersten Jahren meines Berufslebens erworben hatte, weitergeben möchte. Mein Betrieb erkannte, dass ich wissbegierig bin und förderte mich. Was folgte, war eine Reihe von Fortbildungen. Angefangen habe ich 2003 mit einer Weiterbildung zum Ausbilder. Ein Jahr später absolvierte ich einen Abschluss als Produktionsfachkraft für Biotechnologische

Verfahren. Im Jahr 2008 schließlich erhielt ich nach einer Ausbildung bei der Industrie- und Handelskammer meinen Titel als Meister Chemie (Bachelor Professional of Chemical Production and Management (CCI)).

Ein typischer Arbeitstag

In unserer Firma gibt es für Chemikanten verschiedene Arbeitszeitmodelle. Zum einen natürlich die Fünf-Tage-Normalschicht. Darüber hinaus haben sich die Dreier-Wechselschicht und die Vierer-Wechselschicht bei uns im Unternehmen durchgesetzt. Der Unterschied besteht darin, dass man bei der Dreier-Wechselschicht eine Woche früh acht Stunden arbeitet, dann eine Woche spät und eine Woche nachts, jeweils Montag bis Freitag. Bei den Vierer-Wechselschichten dagegen gibt es einen immer wiederkehrenden Rhythmus: Einen Tag Frühschicht zwölf Stunden, den nächsten Tag Nachtschicht zwölf Stunden und dann zwei Tage frei. In diesem Rhythmus geht es weiter, egal ob es ein Wochentag, Wochenende oder Feiertag ist.

Ich selbst arbeite nach der Vierer-Wechselschicht mit zwölf Stunden Arbeitszeit. Da ist praktisch kein Arbeitstag wie der andere und das macht den besonderen Reiz aus. Mein Arbeitsplatz

befindet sich in der Wirkstoffproduktion, und zwar in der sogenannten Lantus-Anlage, wo wir Insulin für Diabetiker herstellen. Die Lantus-Anlage besteht aus drei Bereichen: Fermentation, wo ich bis Januar 2015 gearbeitet habe, Reinigung und Instandhaltung & Services.

Der Arbeitsalltag in der Fermentation sah bei mir so aus: Zu festen Zeiten übernahm ich von der Vorgängerschicht die Anlage und teilte die Mitarbeiter und Auszubildenden in ihren Arbeitsbereich ein. Danach überzeugte ich mich mit einem Betriebsrundgang davon, dass die Produktion ordnungsgemäß funktionierte und sah mir dann E-Mails und Tagetermine an.

Die meiste Arbeit muss von der Messwarte aus überwacht und gesteuert werden. Bei über 100 Behältern, Separatoren und Nebenanlagen alleine in unserem Betriebsteil wäre eine permanente Vorortbedienung nicht möglich. Zu meinen weiteren Tätigkeiten gehörte es, Proben im eigenen Labor zu analysieren und zu dokumentieren. Hier unterstützt uns ein kleines Team von Laboranten, die täglichen Aufgaben der Qualitätskontrolle zu bewältigen. In dem Bereich Fermentation gibt es zwei Reinräume, in denen wir mit gentechnisch veränderten Mikroorganismen arbeiten. Diese werden bei minus 190 Grad in flüssigem Stickstoff gelagert, bis wir sie auftauen und in einem kleinen Einliterkolben vermehren. Uns steht ein Multifunktionsraum zur Verfügung, wo verschiedene Filter getestet werden, die in der Produktion einge-

setzt waren. Dies ist ein wichtiger Nachweis, um sicherzustellen, dass wir sauber und ordentlich gearbeitet haben.

Im Laufe eines Arbeitstages bekommen wir immer wieder Besuch von den Fachabteilungen wie Ingenieur- und Qualitätsabteilung, die von uns unterstützt werden. Falls es Auffälligkeiten wie Ventilstörungen gibt, werden diese in SAP erfasst. Die Ingenieurabteilung bearbeitet diese und schickt uns einen Elektriker, Schlosser oder Handwerker, der das Problem vor Ort behebt. Auch wenn es zu Prozessabweichungen kommt, die die Qualität unseres Produktes beeinträchtigen könnten, müssen wir diese mit SAP dokumentieren. Die Qualitätsabteilung prüft dann genau, ob die Störung etwa zu einer Chargensperre führt. Nach Vorgabe der Qualitätsabteilung müssen wir dann z.B. Sonderproben analysieren, um sicherzustellen, dass unser Produkt keinen Qualitätsverlust hat.

Zwischen all der Produktion gibt es in

Sanofi ist eines der weltweit führenden Gesundheitsunternehmen. Mehr als 110.000 Mitarbeiter stehen in über 100 Ländern im Dienst der Gesundheit. Sie erforschen, entwickeln und vertreiben therapeutische Lösungen, um das Leben der Menschen zu verbessern.

www.sanofi.de

der Woche noch jede Menge Schulungen. Mal bekommen wir den Stoff per Leseschulung vermittelt, mal tun dies Tutoren oder wir betreiben E-Learning.

Im Februar 2015 habe ich innerhalb der Lantus-Anlage in den Bereich Instandhaltung & Services gewechselt und die Stelle als stellvertretender Schichtführer angenommen. Dadurch haben sich meine Tätigkeitsschwerpunkte deutlich verschoben. Die Aufgaben, die ich in der Fermentation erledigt habe, nehmen nun einen kleineren Teil meiner Arbeit ein. Mitarbeiterbetreuung wie Urlaubsplanung, Beurteilungen und Schulungen stehen jetzt im Vordergrund. Die Unterstützung der Betriebsleitung, Techniker und Ingenieure bei ihrer Arbeit ist nun fester Bestandteil meines Tagesablaufes.

In der Lantus-Anlage arbeiten auch Auszubildende mit, wenn sie mindestens 18 Jahre alt und im dritten Lehrjahr sind. Sie kommen zu uns, nicht nur, um das Produktionsverfahren kennenzulernen, sondern auch, um zu testen, ob sie mit dem Schichtmodell klar kommen. Dadurch erhalten sie einen Vorgeschmack darauf, wie ihr Arbeitsleben in ein paar Monaten aussehen könnte.

Fazit

Es macht Spaß, eigenverantwortlich die unterschiedlichen Aufgaben zu bearbeiten. Eine Herausforderung ist es, mit über 200 Mitarbeitern in drei Abteilungen zusammenzuarbeiten. Hier muss man aktiv Brücken bauen, um die betrieblichen und persönlichen Ziele zu erreichen.



Foto: privat

Lutz Tanneberger schloss seine Ausbildung zum Chemikanten im Jahr 2002 ab. Er absolvierte Weiterbildungen zum Ausbilder und zur Produktionsfachkraft für Biotechnologische Verfahren. 2008 schloss er seine Weiterbildung zum Chemiemeister (IHK) ab.